

Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 35 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 65 Pf. incl. Postgelde.



Inserate

werden die 4-gespaltene Corpuzzeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 1004

Ahrensburg, Dienstag, den 13. Oktober 1885

8. Jahrgang.

Die Wahlen in Frankreich.

Der Ausfall der Wahlen in Frankreich, soweit dieselben, abgesehen von der großen Zahl von nichtig gewordenen Stichwahlen, definitiv geworden sind, hat sowohl in Frankreich als auch im Auslande eine grenzenlose Ueberraschung hervorgerufen. Vor allem natürlich in Frankreich, wo selbst diejenigen, die durch die Wahlen wieder zu politischer Bedeutung gekommen sind, nicht erwartet haben, daß der Ausfall ihnen so günstig sein würde. Die Konservativen oder Monarchisten haben von den definitiven Resultaten den Löwenanteil erhalten, von dem am 8. bekannten Wahlergebnissen entfallen auf ihre Partei 187, auf die Republikaner nur 136.

Es ist nun freilich nicht zu erwarten, daß das Resultat der noch zahlreich ausstehenden Stichwahlen ein ähnliches Verhältnis zeigen wird, man nimmt an, daß die Monarchisten wenig davon zu erwarten haben. Dies ist umsomehr anzunehmen, als die verschiedenen Parteien der Republikaner alle Anstrengungen machen, sich für die Stichwahlen zu einigen. Radikale und Opportunisten suchen sich zu verständigen um sich gegenseitig derart zu unterstützen, daß überall von allen republikanischen Parteien derjenige Kandidat gewählt wird, der im ersten Wahlgange die meisten Stimmen erhielt, mag sich zu den Radikalen oder den Gemäßigten bekennen.

Wird hierdurch nun auch manches Mandat für die Republik gerettet werden, so liegt doch auf der Hand, daß dies Bündniß nur ein für die Wahlen geschaffenes sein kann. In der Deputirtenkammer werden die verschiedenen Parteilagerungen der Republikaner sich bald wieder schroff genug gegenüber stehen, die Situation wird für das Land umso schwieriger, als durch das Anwachsen

der Rechten es der Regierung erst recht unmöglich gemacht werden wird, in der Kammer eine sichere Majorität zu finden. Unter den drei Gruppen der Radikalen, Gemäßigten und Konservativen wird keine der aus einer dieser Gruppen gebildete Regierung die erforderliche Unterstützung einer Mehrzahl haben, wird die Regierung aberaus den beiden republikanischen Parteien gebildet, so machen die heißblütigen Radikalen, wie die Erfahrung gelehrt hat, bei dem geringsten Anlaß mit den Konservativen gemeinschaftliche Sache zum Sturz der Regierung.

Was das schon früher so, so wird dies jetzt erst recht nicht ausbleiben, wo die Konservativen über eine so imposante Stimmenzahl verfügen, während sie früher nur einige 80 waren. Ihnen, den Monarchisten ist es nur um den Sturz der Republik zu thun, sie werden jede Veranlassung dazu gerne ergreifen und wahrscheinlich oft genug im Bunde mit den Radikalen eine Krisis hervorrufen.

Freilich geht es im Grunde der monarchischen oder konservativen Partei nicht besser wie den Republikanern, auch sie ist nicht einig in ihren Endzielen, da sie aus Anhängern des Königthums und solchen des Kaiserreiches besteht. Sie hätten aus diesem Grunde, wenn sie vor der letzten Entscheidung stände, eine Krisis in Aussicht, deren Ausgang große Gefahren birgt, es kommt ihr aber zu gute, daß sie vor der Hand soweit nicht zu rechnen braucht. Die Partei ist einig in der Gegnerschaft gegen die Republik, das genügt vorläufig, und wahrscheinlich auf längere Zeit, ihre Differenzen können erst zum Austrag kommen, wenn sie selbst eine sichere Majorität hat, dann könnte allerdings durch den Ausdruck des Volkswillens bei den Wahlen oder durch einen Staatsstreich das Ende der Republik herbeigeführt werden. Das scheint aber doch noch in weitem Felde zu sein.

Von größter Wichtigkeit ist jedenfalls der Ausfall der Wahlen für die wirtschaftliche Zukunft des Landes. Einer Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse wird dieselbe wohl keinen Vorschub leisten, da durch das Wahleresultat die politischen Verhältnisse des Landes entschieden unsicherer geworden sind. Niemand weiß, was die nächste Zeit und die nächste Wahl bringen wird und unter dem Drucke dieser Unsicherheit wird das wirtschaftliche Leben noch mehr zum Stillstand kommen. Es wird freilich behauptet, daß das Emporkommen der Konservativen, wesentlich dem Wunsche eines großen Theiles der Bevölkerung nach Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage, nach Maßregeln zum Schutz und zur Hebung der heimischen Landwirtschaft und Industrie, zuzuschreiben ist, doch wäre dies nur als Symptom bedeutungsvoll, da den Gewählten die Majorität fehlt, diese Forderung zur Geltung zu bringen.

Auch das Ausland, vor allem Deutschland hat ein großes Interesse an den französischen Wahlen. Wenn wir auch von der bekannten Kriegsdrohung, die die Wiederaufrichtung der Monarchie in Frankreich gegen Deutschland bedeuten soll, absehen wollen, so ist die konservative Rückströmung, die sich nun auch in Frankreich eingestellt hat, für uns und das gesammte Ausland beachtenswerth genug. Während auf der einen Seite die politischen Ideen im Volksleben soweit ausschweifen, daß nicht mehr einem mehr oder minder gemäßigter Liberalismus, sondern einer radikalen Demokratie die Herrschaft der Zukunft beigemessen wird, erhält auf der anderen die sog. staats-erhaltende Idee neue Nahrung. Ründet dies alles die Ferreißung der sog. Mittelpartei an und eine Zukunft in der zunächst sich nur die politischen Extremen berühren, so haben die Völker schon jetzt

darauf zu achten, daß sich nicht jeder Umschwung lediglich auf ihre Kosten vollzieht.

Aus der Provinz.

§ Kreis Stormarn, 8. Oktober. Die diesjährigen Herbst-Kontrollversammlungen im Bezirk des Reserve-Landwehr-Bataillons No. 86 finden statt am 9. November, Vorm. 9 Uhr, in Ahrensburg, Nachmittags 2 Uhr in Wandsbek, am 10. November, Vorm. 9 Uhr, in Wandsbek, Nachm. 3 Uhr in Reinbek, am 11. November, Vorm. 11 Uhr, in Hartesheide, am 12. November, Vormittags 9 1/2 Uhr, in Neinfeld, Nachmittags 3 Uhr in Olbesloe, am 13. November, Vorm. 9 Uhr, in Bargfeld, am 14. November, Vorm. 9 Uhr, in Trittau.

* Ahrensburg, 8. Oktober. Das „Holsatia non cantat“ findet in unserm Orte eine glänzende Widerlegung, denn der Gesang scheint sich hier wirklich einer besonderen Pflege zu erfreuen. Der seit 1872 bestehende „Ahrensburger Liedertafel“, die sich unter der Direktion des Herrn Organisten Naßl einer günstigen Entwicklung und eines gesicherten Bestandes erfreut, hat sich vor längerer Zeit der „Ahrensburger Männer-Gesang-Verein“ als schätzenswerther Genosse hinzugesellt und es unter der Direktion des Herrn Musikers C. Albert schon zu beachtenswerthen Leistungen gebracht. Nimmehr ist als Dritter im Bunde ein Gemischter Chor gegründet worden — ob derselbe schon auf irgend einen schönklingenden Namen getauft, ist uns nicht bekannt — im „Hotel Posthaus“ haben am Donnerstag Abend die Uebungen begonnen, Herr Privatlehrer Hauff schwingt dort den Dirigentenstab. — Erfreulich ist es, daß die Kunst des Gesanges hierorts so viele Anhänger findet, um so mehr, als nicht ein Verein auf Kosten des

Der Wahrheitsfreund.

Humoreske von Arthur Paullöva.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Ich habe den Leuten nur die Wahrheit gesagt,“ sagte Kaspar weiter. „Wozu thaten Sie das?“ erwiderte der Advokat. „Es hatte Sie doch niemand dazu aufgefordert.“ „Ich halte es für meine Pflicht,“ sagte Kaspar, „jedermann die Wahrheit zu sagen, ehe er mich darnach fragt. Sie z. B. halte ich seit ein paar Minuten nicht für einen Rechtsanwalt, sondern für einen Rechtsverdreher. Wenn ich Ihnen ein paar Hundertmark Scheine hingeworfen hätte, würden Sie die Klagen gern eingereicht haben. — Die alte Lebensart, ein Advokat müsse tüchtig geschmiert werden, ist nur zu wahr.“ „Sie bedürfen, wie ich merke,“ erwiderte der Advokat, „eines Arztes, aber keines Rechtsanwalts, denn Sie sind krank, und zwar im Kopf. Aus dem Grunde will ich Ihnen auf Ihre Verleumdungen auch keine Antwort geben. Guten Morgen.“ Kaspar nahm seinen Hut und Stock, um zu gehen. Ehe er aber das Bureau verließ,

konnte er nicht umhin, dem Advokaten zuzurufen:

„Ich werde meine Freunde vor Ihnen warnen.“

Der Advokat, welcher schon wieder an seinem Arbeitsplatz saß, entgegnete nichts als:

„Guten Morgen, Herr Dickmilch.“

Als Kaspar auf der Straße war, überlegte er, was er nun thun solle. — Nach einigem Hin- und Hersinnen fiel ihm ein, daß sich seit vier Wochen ein Volksanwalt in Vollenhagen niedergelassen habe, welcher ebenfalls Eingaben mache und Prozesse führe.

Dieser, ein ehemaliger Gerichtsschreiber, wohnte in einem Gäßchen, dicht an der Stadtmauer.

Er empfing Kaspar mit ausgezeichneter Höflichkeit und Kaspar frante alles aus, was sein Herz drückte.

Der Winkelkonsulent hatte bald herausgefunden, was er von dem Herrn Stadtverordneten zu halten habe, aber er ließ sich nichts merken. Er hatte zwar Mühe, sich das Lachen zu verbeißen, hielt aber seine Gesichtsmuskeln im Zaum. Nur, als Kaspar auch von dem Advokaten erzählte und naiv fragte, ob man diesem Rechtsverdreher nicht auch den Prozeß machen könne, hielt er sich nicht länger, sondern lachte, daß ihm die Thränen über die Backe liefen.

Kaspar, durch seine letzten Erlebnisse

misträulich gemacht, fragte mit barscher Stimme:

„Herr, wie können Sie sich unterstehen, zu lachen?“

„Nicht über Sie, Herr Dickmilch,“ antwortete der Winkelkonsulent, „sondern über den Advokaten lache ich nur. Sehen Sie, dieser Mann versteht offenbar unser neues Justizgesetz nicht. Ja, ja, das sind die Herren Studierten. Diese Menschen sind bloß in der Kriminaljustiz zu gebrauchen, aber in Bagatell-Sachen.“

Diese Beleidigungen sind keine Bagatelle,“ unterbrach Dickmilch.

„Durchaus nicht!“ — bestätigte der Volksanwalt, „aber in der Gerichtssprache nennt man die Dinge nun einmal so. Fällsicherweise, wie Sie sehr richtig bemerkten.“

„Und die Klagen?“ — fragte Kaspar.

„Werde ich selbstverständlich mit Vergnügen einreichen,“ vollendete der Winkelkonsulent. „Was ich zu wissen nöthig habe, erfuhre ich bereits durch Ihre liebenswürdige Mittheilung.“

„Dann wäre ja die Sache in Ordnung,“ sagte beruhigt Kaspar und wollte sich entfernen.

Ehe das jedoch geschah, meinte der Winkelkonsulent:

„Sie verzeihen, Herr Dickmilch, wenn ich im Voraus die Schreibgebühren für die Klage bitte.“

„Und was kostet das?“ — fragte Dickmilch.

„Zwanzig Mark,“ antwortete der Volksanwalt.

„Das ist viel Geld!“ — brummte Kaspar.

„Billiger bekommen Sie es nicht hier in Vollenhagen,“ erwiderte der Volksanwalt.

„Und im Voraus verlangen Sie Ihre Gebühren?“ fragte Dickmilch nach einer Pause.

„Aus dem einfachen Grunde,“ antwortete der Winkelkonsulent, „weil ich für meine Bemühungen gern bezahlt bin, auch wenn die Klagen zurückgenommen werden sollten.“

„Das haben Sie bei mir nicht zu befürchten,“ entgegnete Kaspar.

„Bei Ihnen vielleicht nicht,“ sagte der Volksanwalt, „denn Sie sind ein verständiger Mann, welcher alle Schritte wohl überlegt, die er zu thun im Begriff ist, aber die Fälle kommen vor, daß die Herren Klienten leicht andern Sinnes werden, und sich dann einbilden, ich brauche kein Geld, wenn die Prozesse nicht durchgeführt werden. So kommt es, daß ich später Klage erheben muß, um meine Gebühren zu erhalten. Um dieser Eventualität aus dem Wege zu gehen, verlange ich Vorherbezahlung und setze ohne diese keine Feder an.“

Kaspar meinte, wenn das sich so

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

C

M

B.I.G.

[2]
anderen gegründet wurde, sondern durchgängig für jeden neue Mitglieder geworden wurden. Es wird sich nun wohl ein reger Wettstreit zwischen den verschiedenen Vereinen entspinnen, sollte es aber schließlich zu einer Kopie des bekannten Sängerkrieges kommen, so möchten wir jetzt schon bitten, von dem Amt eines Preisrichters verschont zu bleiben, weil man eben wegen den verehrten Damen gar zu leicht Gefahr dabei laufen könnte.

— Als der 3/4-Hufner Dülßen in Sief am Freitag Vormittag zu Felde fuhr, begegnete er einem Fuhrwerk, welches eine Dampfmaschine nach Trittau beförderte. Die Pferde Dülßens, junge mutige Thiere, wurden bei dem Anblick der Maschine scheu, der Besitzer wurde abgeworfen und gerieth unter das Fuhrwerk, wobei ihm ein Rad über die Brust ging und er eine erhebliche Verletzung am Kopf erlitt.

Altona, 9. Oktober. Zur Gründung einer Rechtskonsulenten-Znning für den Regierungsbezirk Schleswig sind an die Rechtskonsulenten der Provinz Einladungen zu einer am Sonntag, den 25. d. M., hier selbst stattfindenden Versammlung ergangen.

— Der Mörder Ostrowsky, welcher bekanntlich in der am 19. d. M. beginnenden Schwurgerichtsperiode sich zu verantworten hat, soll auf Antrag seines Verteidigers, Hr. Justizrath Barlag, bezüglich seines Geisteszustandes untersucht werden. Es wird sich somit nach der Untersuchung ausweisen, ob der Fall verhandelt werden kann oder nicht.

*** * * Kleine Mittheilungen.** Die Wiederbewaldung Schleswig-Holsteins nimmt einen erfreulichen Fortgang. Der Fiskus hat in den letzten drei Jahren 2000 Ha. Land zur Beforstung erworben. Es sind nämlich angekauft: in der Oberförsterei Apenrade die Hühninghaide mit 426 Ha. für Mk. 24 000, in der Oberförsterei Flensburg der Hof Bommerlund mit 300 Ha. für Mk. 41 000, in der Oberförsterei Neumünster der Hof Neu-Grade mit 338 Ha. für Mk. 58 000, in der Oberförsterei Drage der Hof Christianslust mit 283 Ha. für Mk. 43 000, in der Oberförsterei Dackborn ein Nedland bei Mönkloh mit 345 Ha. für Mk. 41 000. — Wie die „Lond. Ztg.“ jetzt berichtend mittheilt, ist den Seminardirektor nur der Wunsch geäußert, „dieselben möchten sich den für ihre Stellung nicht passenden Schnurrbart entäußern.“

Deutsches Reich.

Wie verlautet, soll der Reichstag im November einberufen werden. — Der Umstand, daß die Konservativen plötzlich in Hannover zu den Landtagswahlen selbst-

verhalte, sei er mit allem einverstanden, und zählte dem Winkelkonsulenten 20 Mark auf den Tisch.

Froh, die Angelegenheit vorläufig in sicheren Händen zu wissen, trat er den Heimweg an.

Noch ehe er seinen Laden erreicht hatte, hörte er aus demselben einen heftigen Wortwechsel erschallen.

Er beschleunigte seine Schritte und wollte gerade eintreten, als die Ladenthür heftig aufgerissen wurde und ein in der Nachbarschaft wohnender Flickschuster heraustrat und zurückschrie:

„Warte, Du verfluchter Lummel, ich will Dich lehren, wie man anständige Bürger behandelt!“

Dann zu Kaspar gewendet, fuhr er fort:

„Ihrem Flegel von Lehrjungen habe ichs beigebracht. — Ich will mir meine Flasche mit Nordhäuser füllen lassen und der Esel sagt, ich solle mir lieber das Schnapstrinken abgewöhnen.“

„Das hatte ich so befohlen,“ eiferte Kaspar. „Unterstehen Sie sich nicht, noch einmal Brantwein in meinem Laden zu fordern.“

„Dann lassen Sie gefälligst bekannt machen, daß Sie keinen Schnaps mehr verkaufen,“ rief der Schuster. „Wenn Sie aber Ihrem dummen Lehrbuben noch Recht geben, so sind Sie der Flegel verstanden?“

ständig Kandidaten aufstellen und dadurch den Nationalliberalen den erbitterten Kampf mit den Welsen noch erschweren, hat bei den Nationalliberalen viel böses Blut gemacht.

Zum ersten Male werden in diesem Jahre entlassene Kavalleristen eine zwölftägige Uebung bei der Artillerie mitmachen. Da im Falle einer Mobilmachung Schwierigkeiten durch die nicht genügende Anzahl von Trainjoldaten entstehen könnten, sollen nunmehr die ausgebildeten Soldaten der Kavallerie als Fahrer ausgebildet werden.

Die braunschweigische Regentenfrage wird wohl demnächst erledigt werden; der braunschweigische Landtag ist zum 19. Oktober einberufen, um zunächst die Wahl eines Regenten vorzunehmen. Die so lange als sicher bezeichnete Kandidatur des Prinzen Neuf für diesen Posten wird nunmehr als nie vorhanden gewesen bezeichnet.

Die Deutsch-Afrikanische Gesellschaft hat die ca. 500 Quadratmeilen große, als äußerst fruchtbar bezeichnete Küstenlandschaft Usaramo mit dem besten Hafen der Ostküste von Zentralafrika durch Kauf erworben.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Im kroatischen Landtage hat es in den letzten Tagen einmal wieder Skandaliszenen der wildesten Art gegeben. Die Regierung hatte vor längerer Zeit Landesakten aus dem Lande schaffen lassen, darüber im Landtage zur Rede gestellt, antwortete der Banus Graf Khuen, das Land sei nicht im rechtmäßigen Besitz der Akten gewesen. Hierüber erhob die Opposition, Nationalpartei, einen gewaltigen Lärm, es kam zu den größten Schimpfereien, ja gar zu einem Handgemenge, so daß die Sitzung aufgehoben werden mußte. Am nächsten Tage wiederholte sich der Skandal, da die Opposition behauptete, Graf Khuen wäre schuld an dem gestrigen Auftritt, denn er habe die Nation dadurch beleidigt, daß er gesagt, sie sei nicht im rechtmäßigen Besitz der Akten gewesen. Der Führer der Opposition, Starcevic, nennt dies eine Schurkerei und die den Banus verteidigen, dreimal größere Schurken als dieser selbst. Man sieht, an Naturwüchsigkeit fehlt es im kroatischen Landtage nicht. Die Opposition brachte zwei Anträge ein, welche darauf zielen, den Kaiser zu ersuchen, den Grafen Khuen abzusetzen. — Die Mehrheit des Landtages stand auf Seiten des Banus, sie beschloß, drei der oppositionellen Skandalmacher für 60, und drei andere für 30 Sitzungen des Landtages von den Beratungen auszuschließen. Das Präsidium des Landtags hat beim Gericht gegen die Abgeordneten Orjanic und Starcevic

„Ehren Sie sich von meinem Hause weg,“ brüllte Kaspar.

Der Schuster stemmte die Hände in die Seiten und sagte:

„Fällt mir gar nicht ein. Die Straße ist Kommunaleigentum.“

Dagegen konnte Kaspar jedoch nichts machen, und er ging in seinen Laden, aus welchem schon die ganze Zeit Hilferufe drangen.

Der Lehrling hatte sich nämlich vor dem ergrimten Flickschuster auf ein Delsaß geschlüchtet, war ausgeglitten und in dasselbe hineingefallen.

„Das fehlt gerade noch“ — schrie Kaspar, „daß das halbe Faß Del zum Teufel geht.“

Er ergriff den Lehrling beim Kragen und hob ihn mit einem Ruck aus dem Faß, indem er brüllte:

„Wie kannst Du in das Faß hineinfallen! Du bist viel zu dumm zu einem Kaufmann. Packe auf der Stelle Deine Sachen und trolle Dich wieder zu Deinen Eltern.“

Bergebens hat der arme Junge, ihn doch zu behalten, vergebens erzählt er, wie er sich habe vor dem Schuster in Sicherheit bringen müssen, und wie er, Kaspar, ja selber angeordnet habe, die Schnapstrinker abzuweisen.

Nichts half.

Kaspar gestattete nicht einmal, daß

die Anzeige wegen Verbrechens der öffentlichen Gewaltthätigkeit, verübt im Landtagsaale, erstattet.

Schweiz. Eine Vorlage, welche bezweckt, der Vermehrung der Schankstätten entgegenzutreten, wird am Sonntag, den 25. Oktober, zur Volksabstimmung gelangen. Bis Ende 1884 belief sich die Zahl der Schankstätten in der Schweiz auf 21 663, d. i. eine auf ca. 130 Einwohner. Man glaubt, daß 12 Kantone für die Vorlage, 4 gegen dieselbe und 9 zweifelhaft sind.

Frankreich. Wenn von den Stichwahlen auch nicht garzuviel mehr für die Konservativen erwartet wird, so ist doch anzunehmen, daß sie zu den bereits ertrittenen 175 Mandaten noch 25 hinzugewinnen, so daß sie mit ca. 200 Abgeordneten reichlich ein Drittel der neuen Kammer ausmachen. Viel wird für die Republikaner davon abhängen, ob in der kurzen Zeit bis zu den Stichwahlen ihre verschiedenen Parteien sich zu einem gemeinsamen Handeln vereinigen, allerdings läßt der bisherige schroffe Gegensatz zwischen Radikalen und Opportunisten hierzu wenig Hoffnung. Die Unsicherheit der wirtschaftlichen Verhältnisse und die Furcht vor dem Anwachsen des Radikalismus haben jedenfalls den Umschlag in den politischen Anschauungen bewirkt und den Konservativen bezw. Monarchisten die große Stimmenzahl zugeführt. Nach den Berechnungen der „Liberte“, eines unabhängigen Organs, sind am 4. Oktober in ganz Frankreich mit Ausschluß von Paris abgegeben für die Konservativen 3 318 000 Stimmen, für die gegenwärtigen Machthaber, die Opportunisten 3 214 000, für andere republikanische Gruppen 182 000, für die Radikalen 802 000 und für die Sozialisten 32 000 Stimmen.

Italien. Der bisherige Botschafter in Wien, Graf Robilant, ist zum Minister des Auswärtigen ernannt. Es heißt, daß Graf Robilant der Mann ist, welcher sowohl in den Beziehungen Italiens zu den Kaisermächten, als auch in die koloniale Politik Italiens an der Küste des Rothen Meeres die nöthige Klarheit bringen wird. Ueber die Persönlichkeit des Grafen Robilant sei mitgetheilt, daß derselbe 1826 geboren ist und schon frühzeitig in die sardinische Armee eintrat. 1848 und 1849 nahm er an den sardinisch-österreichischen Kämpfen lebhaften Antheil; in der Schlacht bei Novara (23. März 1849) verlor er seine linke Hand. Trotzdem blieb er im aktiven Dienst und avancirte verhältnißmäßig rasch. 1867 wurde Graf Robilant Generalleutnant und 1870 ernannte ihn seine Regierung zum Botschafter in Wien.

Großbritannien. Eine große Feuersbrunst hat am Donnerstag Morgen in den Charterhouse buildings, Londoner

der arme Kerl seine von Del triefenden Kleider ablegen konnte.

Der Lehrling hatte seine wenigen Habseligkeiten in einer kleinen Dachkammer, und da er dort hinaussteigen mußte, kam es, daß die Treppe und der Flur im zweiten Stock voller Delflecken wurden.

Nun schimpften Frau Dickmich und das Dienstmädchen auch noch auf den armen Burschen, so daß ihn Hören und Sehen verging, und er gar nicht wußte, wie er mit seinen Sachen so schnell aus dem Hause kam.

Kaspar räsonnirte noch tüchtig hinter ihm her, und die Knaben, welche gerade aus der Schule kamen, gaben ihrem ehemaligen Mitschüler das Geleit, indem sie ihn noch obenein neckten und auslachten.

Die Leute, durch deren Straße der Junge ging, streckten selbstverständlich die Köpfe zum Fenster hinaus und machten sich zugleich ein Hinstörchen zurecht — woher es wohl komme, daß Kaspar Dickmich Lehrling eingekollt durch die Stadt marschire.

„Der alte Hegerimm“ — meinte man — „wird den Jungen wohl aus lauter Uebermuth in ein Delsaß geworfen haben.“

Kaspar hatte bei der ganzen Affäre den Vortheil, daß er nun keine Unterstützung in seinem Geschäft hatte. Einen

District Clerkenwell, 13 große Speicher zerstört, von dem Komplex von 23 Gebäuden sind nur 7 unbeschädigt geblieben. Die Mehrzahl der abgebrannten Häuser enthielten Rauchwaaren und Galanteriewaaren, der Schaden wird auf über 2 Millionen Pf. Sterl. angegeben. Menschenverluste sind nicht zu beklagen.

Das Parlament wird am 1. November aufgelöst werden. Voraussichtlich werden bald nach diesem Termin die Neuwahlen für das Parlament ausgeschrieben, welche diesmal, wie bekannt, dadurch eine besondere Bedeutung erlangen, daß sich an ihnen infolge der Ausdehnung des Wahlgesetzes 2 Millionen neuer Wähler theilnehmen. Zu welcher Partei sich diese schlagen werden, ob zu den Konservativen, zu den Liberalen, zu den Homerulern, vermag niemand zu sagen. Das Wahrscheinlichste ist, daß sich eine ganz neue Parteibildung im englischen Parlament ergeben wird, mit Anklängen etwa an die deutsche Sozialdemokratie.

Rußland. Gegen den abgesetzten deutschen Bürgermeister von Riga, Bünchner, der sich s. Z. weigerte, die russische Sprache an Stelle der deutschen als Amtssprache anzuerkennen, soll energisch vorgegangen werden. Die Gouvernementsbehörde hat beim Senat beantragt, bei der Anklage gegen Bünchner den Artikel 322 des Strafgesetzbuches anzuwenden. Dieser bedroht denjenigen, welcher Senatsurtheile vorzüglich nicht zur Ausführung bringt, mit der Verweisung nach Sibirien.

Aus den Entscheidungsgründen im Sozialistenprozeß.

Die Verurtheilung der Angeklagten hätte nur dann stattfinden können, wenn festgestellt worden wäre, daß innerhalb der sozial-demokratischen Partei eine geheime Verbindung existirt, deren Dasein, Zweck und Organisation vor den Behörden verborgen gehalten werden soll, und daß ferner diese Verbindung durch Anwendung ungesetzlicher Mittel die Thätigkeit der Behörden lahm zu legen versucht und daß schließlich die Angeklagten dieser sogenannten Verbindung angehört haben. Die Beweisaufnahme hat aber keines dieser Thatbestandsmerkmale festzustellen vermocht. Zunächst mußte die Ansicht der Staatsanwaltschaft den Begriff der „Verbindung“ als zu weitgehend erachtet werden. Es kann nicht etwa die ganze sozial-demokratische Partei und Anhänger derselben unter diesen Begriff gestellt werden, da doch in Gemäßheit der in dem Kaiserslautener Prozeß erfolgten Entscheidung des Reichsgerichts der Begriff „Verbindung“ die vorherige Willenserklärung des Einzelnen, sich dem Gesamtwillen der Verbindung unterzuordnen, also eine bestimmte Zusage voraussetzt.

Kommis hielt er aus dem Grunde nicht, weil er sich mit keinem vertragen konnte, und weil ihm ein solcher auch zu theuer war. Er umgab sich deshalb nur mit einem Lehrling, und hatte der bald ausgelernt, so wurde noch ein neuer dazu genommen und der erste nach absolvirter Lehrzeit entlassen.

Woher nun so schnell einen neuen Lehrling nehmen?

Kaspar schickte sogleich eine Annonce desbezüglichen Inhalts an die Redaktion des Wochenblattes, vorläufig aber sah er sich gezwungen, selbst den Laden zu hüten.

Um aber nicht den ganzen Tag hinter dem Ladentisch zu stehen, kam ihm der Gedanke, seine Frau könne ihn auf ein paar Stunden ablösen.

Als er diese mit dem Vorschlag bekannt machte, entgegnete sie pikirt:

„Eine Frau, die ihrem Manne fünftausend Thaler Mitgift zugebracht hat, braucht nicht auch noch Ladendiener zu spielen.“

Kaspar wurde zwar wüthend, aber er konnte seine Frau doch nun einmal nicht zwingen.

Er war gewohnt, Nachmittags zwei Stunden kräftig zu schlafen, aber kaum war er etwas eingenickt, so klingelte es im Laden und er mußte aufspringen, um für fünf Pfennige Seife oder Käse abzuwiegen.

[37]

Sobann sind von der Anklage für die Existenz der betreffenden Verbindung direkte Beweise nicht geliefert, sondern nur Indizien angeführt worden, welche aber zu einer Annahme im Sinne der Anklage nicht führen. Bektere führt aus, daß eine „Verbindung“ in der Sozialdemokratie bis 1878 bestanden habe, dann allerdings in Folge des Sozialistengesetzes von der äußeren Wirklichkeit verschwunden, in ihrer inneren Organisation aber dennoch bestehen geblieben sei, und stützt sich in dieser Beziehung namentlich auf das sozialdemokratische Propaganda, den „Sozialdemokrat“ und die mehrfach erwähnten beiden Kongressprotokolle, woraus sie zahlreiche Zitate anführt. Eine Beweisraft aus Zitaten unterliegt aber erheblichen Bedenken, und zwar so sehr, als einerseits gar nicht behauptet wurde, daß die Angeklagten für die inkriminierten Stellen verantwortlich sind, und als andererseits die Angeklagten eine solche Verantwortlichkeit auch strikte abgelehnt haben. Zudem sprechen die Zitate eben nur die Zugehörigkeit der Einzelnen zur Partei, nicht aber zu einer innerhalb derselben bestehenden Verbindung aus. Es scheint auch ferner nicht erwiesen, daß in der Art, wie es die Anklage anführte, nach Erlaß des Sozialistengesetzes noch Beamte besoldet und Steuern erhoben worden sind, daß ferner die Parteiverbindung eine eigene Druckerei besessen habe.

Wenn sich die Anklage für ihre Annahme auf die tatsächlich vorhandene und aus den sozialdemokratischen Abgeordneten gebildete „Parteileitung“ bezieht, so muß dem entgegengehalten werden, daß in jeder politischen Partei die Abgeordneten die natürlichen Führer derselben sind, und von jeder die Parteileitung gebildet haben, ohne daß man daraus zu dem Schluß hätte gelangen können, es sei dadurch der Beweis für die Existenz einer Verbindung in der Partei gegeben. Wenn ferner auf die von dieser Parteileitung vorgenommenen Exkursionsreisen von Mitgliedern — tatsächlich sind ja Most, Rittinghausen und Hasselmann ausgeführt worden — hingewiesen und ausgeführt wird, daß derartige Ausschließungen nur bei einer engeren und organisierten Verbindung vorkommen könnten, so genügt dies Alles doch noch nicht zu dem Schluß, daß diese Parteileitung mit einer innerhalb der sozialdemokratischen Partei bestehenden Verbindung identisch sei.

Die Anklage führt dann als Zeichen einer „Verbindung“ auch die von der Parteileitung gehandhabte Disziplin an; es scheint in dieser Beziehung aber doch nur so viel erwiesen, daß die Parteileitung Beschlüsse gefaßt hat, welche für die Partei maßgebend waren. Die von der Anklage als „besonders anerkannte Meislerungen des Verbindungslebens“ angeführten Kongresse können auch nicht als Zeichen einer geheimen Verbindung in der Partei, sondern nur als Meislerungen des politischen Parteilebens, wie sie allen Parteien gemeinsam sind, betrachtet werden.

Auf die anderen von den Anklage hervorgehobenen Momente, wie die Ansammlung von Fonds, eine Kassenverwaltung, die Einrichtung u. s. w. lassen sich nicht mit ausreichender Sicherheit den Schluß auf eine Verbindung zu. Es sind das eben Einrichtungen einer politischen Partei, auf die im juristischen Sinne der Begriff „Verbindung“ nicht anwendbar erscheint. Andernfalls müßte man jede politische Partei als eine Verbindung im engeren Sinne hinstellen. Nach Allem, was hier erwiesen, hatte aber die sozialdemokratische Partei nur eine solche Organisation wie jede andere politische Partei.

Zur Beurteilung hätte nun doch der Nachweis gehört, daß eine geheime Verbindung existierte, aber tatsächlich war doch jedes hier vorgebrachte, dem „Sozialdemokrat“ oder den Kongressprotokollen entnommene Schriftstück eben nur ein öffentliches, denn jenes Blatt und die betreffenden Protokolle, wenn auch ursprünglich wohl nur für die Parteigenossen bestimmt, waren doch Jedermann zugänglich, und jeder Parteigenosse mußte dies. In Bezug auf § 129 führte die Anklage aus, es sei notorisch, daß seitens der Verbindung durch Anwendung ungesetzlicher Mittel, namentlich durch Verbreitung verbotener sozialistischer Schriften, auf die Lahmung und Entkräftung der Gesetze hingearbeitet worden sei. Nun haben ja allerdings einzelne Parteimitglieder diese Zwecke verfolgt, daß dies aber die Zwecke einer innerhalb der sozialdemokratischen Partei bestehenden geheimen Verbindung seien, hat aber das Gericht nicht für erwiesen angenommen. Die von der Anklage hervorgehobene Aufforderung zur Teilnahme am Kopenhagener Kongress hat sich nicht auf die Verbindung, sondern auf alle Parteigenossen bezogen. Daß die hier Angeklagten Teilnehmer einer solchen geheimen Verbindung waren, erscheint nach Allem nicht erwiesen.

Männigfaltiges.

Ein moderner Odysseus ist kürzlich in Obereschleben aufgetaucht, der nach achtjähriger Abwesenheit gerade dazu gekommen, als seine Frau einen Anderen heirathen wollte. Kühn, wie Odysseus, warf er nun diesen Nebenbuhler zum Hause hinaus. Leider stehen aber unsere Rechtsanschauungen mit diesem antiken Verfahren in Widerspruch. Denn, wie neuerdings gemeldet wird, bewährte sich an dem Helden dieser Geschichte das Wort Schillers: „Alle nicht, die wiederkehren, mögen sich der Heimath freuen.“ Nachdem er nämlich den Freier aus dem Hause entfernt und seine Frau durchgeprügelt hatte, wurde er selbst wegen Hausfriedensbruchs und Körperverletzung verhaftet und mußte überdies erfahren, daß trotz seiner Wiederkehr die Hochzeit seiner Frau am folgenden Tage stattfinden würde. Seine Frau war nämlich inzwischen rechts-

kräftig von ihm geschieden, da der Mann, der sie böswillig verlassen hatte, trotz der Aufforderung in den Blättern Nichts von sich hatte hören lassen.

Selbstmord aus Rache. Die „Djesskija Wjedomosti“ berichtet über folgenden Vorfall, der sich jüngst in Djeffa ereignet: In Djeffa lebte eine reiche Familie Nikolajew, aus Vater, Sohn und Tochter bestehend. Nikolajew besitzt drei Häuser, in deren einem er eine Branntweinschenke hat, deren Beaufsichtigung er seinem noch keine 15 Jahre alten Sohne überlassen hatte. Der Bursche erlaubte sich, kleine Summen zu entwenden, bis schließlich der Vater seinem Treiben auf die Spur kam und ihm seinen „Kofen“ entzog. Der Bursche suchte und fand auch die Möglichkeit, wiederum 50 Rubel aus der Kasse zu entwenden. Auch das entdeckte der Vater, der ihn dafür streng bestrafte. Seit diesem Moment hegte der Sohn gegen den Vater einen Zorn, der sich in Drohungen kundgab. Einige Tage vor der Trauung seiner Schwester, welche am 24. v. Mts. stattfinden sollte, sprach der Bursche davon, daß er das Fest verhindern werde. Am letzten Tage vor der Trauung sagte er einigen seiner Kollegen, heute werde er zeigen, wie man sich an einem Vater räche, der früher sein Kind verhätschelt habe, um ihm dann alle Mittel zu entziehen. Gleich darauf ging er auf sein Zimmer, und ehe man seine Absicht errathen konnte, kehrte er mit einem geladenen Revolver zurück, und mit den Worten: „Sehen Sie, so!“ steckte er die tödtliche Waffe in den Mund und drückte los. Er blieb auf der Stelle todt. Der herbeigekommene Vater sagte nichts als die Worte: „Von einem solchen Sohne konnte man nichts anderes erwarten!“ blieb aber sonst ganz gleichgültig und schien sich sonst keine Vorwürfe über die Resultate seiner Erziehung zu machen. Er ließ nicht einmal die Trauung seiner Tochter aufschieben.

Triftiger Grund. Warum ein alter Deutsche in Baltimore kein Bürger der Vereinigten Staaten wurde, darüber ist jetzt folgender Aufschluß erteilt worden: Karl Mez war vorgeladen, um als Geschworener des Stadtgerichts zu dienen; aber er ersuchte den Richter, ihn zu entlassen. Aufgefordert, seine Gründe anzugeben, erklärte er, er sei garnicht Bürger der Vereinigten Staaten. „Denn sehen Sie,“ fügte er hinzu, „kurz nach meiner Einwanderung, während eines Wahlkampfes um das Bürgermeisteramt, zielte man mit einem Revolver nach meinem Kopfe, stach mich mit Schusterahlen und mißhandelte mich überhaupt in einer Weise, daß ich seither alle Lust verloren habe, Bürger dieses Landes zu werden.“ Der Richter fand diese Entschädigung triftig genug, und Herr Mez wurde in Gnaden entlassen.

Der Esel im Rathhause. In Cerano (Departement Navarra, Provinz Piemont) ist dieser Tage ein eigenartiger Prozeß ent-

schieden worden. Eines Tages hatte eine Noite wilder Dorfburschen einen Esel durch Aufreizungen und Schläge gezwungen, die Treppe des Stadthauses hinaufzuklettern und mitten in den Sitzungssaal, wo die ehrfamen Väter der Stadt versammelt waren, hineinzugehen. Der Municipalrath der Stadt, aufs Höchste entrüstet über eine derartige Beleidigung — denn als solche mußte doch das Erscheinen eines Esels im Sitzungssaale des Stadthauses aufgefaßt werden — strengte eine Klage gegen den Besitzer des Esels und die Freunde desselben, welche den Esel zu diesem Einbruche veranlaßt hatten, an. Der Advokat der Angeklagten bewies aber den Richtern mit großer Zungengelaufigkeit, daß ein Thier, welches die Nase eines Aesop, Balasam, Macchiavel und Victor Hugo begeistert habe, den Sitzungssaal der Stadtverordneten von Cerano durch seine Gegenwart nicht entehrt habe, daß aber vor allem dem Besitzer des Thieres kein Vorwurf gemacht werden könne, da sich, wie aus den Werken der genannten Dichter ersichtlich, der Esel durchaus guter Geistesgaben erfreue, also für seine Handlung eventuell allein verantwortlich gemacht werden könne. Diese Beweisführung imponierte den Richtern von Cerano so sehr, daß sie in der That die Angeklagten freisprachen.

Das vergiftete Hochzeitsmahl. In dem Dorfe Bistabella bei Madrid fand in der vergangenen Woche ein Hochzeitsfest mit dem üblichen Bankette statt, an dem 77 Personen theilnahmen. Gleich nach dem Mahle erkrankten sämtliche Gäste, von denen 17 schon am selben Tage starben, während die übrigen 60 noch heute in Lebensgefahr schweben. Wie die Untersuchung ergab, war das Essen vergiftet, und soll der Urheber ein von der Braut zurückgewiesener Nebenbuhler des Bräutigams sein.

Recht traurige Zustände müssen in Kalifornien herrschen. „Die Anzahl der Selbstmorde in San Francisco ist“ — so schreibt ein dortiges deutsches Blatt — „erschreckend groß, und tief betrübend ist die Thatsache, daß unter den Unglücklichen, die sich in den Tod stürzen, eine überwiegende Majorität deutscher Abstammung ist. Alle diese Bedauernswerthen sind Opfer getäuschter Hoffnungen.“ Da trotzdem in Deutschland fortwährend Agenten thätig sind, um Auswanderungslustige durch glänzende Schilderungen und Versprechungen nach Kalifornien zu locken, so sieht sich dasselbe Blatt zu folgender Warnung veranlaßt: „Bleibt alle im deutschen Vaterlande, die Ihr kein kleines Kapital habt, um selbstständig etwas zu beginnen! Arbeit findet Ihr hier nicht; allein in San Francisco wird die Zahl der Arbeitslosen auf 10 000 geschätzt!“

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Das könnte so unmöglich weiter gehen, sagte er sich und beschloß, das Dienstmädchen in die Geheimnisse des Geschäfts einzuweißen.

Kaum hörte seine Frau, wie er das Mädchen instruirte, als sie energisch Einsprache erhob.

Das Dienstmädchen sei zu ihrer Stütze da, behauptete sie.

Er bezahle das Mädchen, brüllte Kaspar.

Für fünftausend Thaler Mitgift könne die Hausfrau ein Dienstmädchen zu ihrer Verfügung beanspruchen — eiferte sie.

Er packte das Dienstmädchen beim rechten Arm, um es in den Laden zu ziehen, sie beim linken, um es in die Küche zu bringen, sodas schließlich dem Dienstmädchen die Sache zu bunt wurde und es herausplakzte:

„Hierbei wird man ja verrückt. Soll ich in der Küche stehen, kann ich nicht auch im Laden sein, lieber suche ich mir einen andern Dienst.“

„Marsch aus dem Hause!“ brüllte Kaspar.

„Zahlen Sie mir meinen Lohn und ich sage Gott sei Dank, daß ich aus diesem Tollhause herauskomme,“ erwiderte das Mädchen.

Gesagt, gethan.

Kaspar zahlte den Lohn aus, und

nach einer halben Stunde war auch das Dienstmädchen verschwunden.

Frau Dickmild glaubte fast ersticken zu müssen vor Aerger. Sie hielt ihrem Manne eine Gardinenpredigt, wie er sie nie gehört hatte. Sie schalt ihn einen Wahnsinnigen, einen Erzgrobian, den sie nie hätte sollen zum Manne nehmen, der mit aller Welt in Krieg lebe, und von dem sie sich wolle scheiden lassen.

Kaspar konnte gegen die um unbegreifliche Zungenfertigkeit nicht ankommen und ehe ers sich verjah, war seine Frau in ihrem Schlafzimmer und schloß die Thür hinter sich zu.

Eine weitere Verhandlung durch die verschlossene Thür wurde dadurch unmöglich, daß es im Laden klingelte und Kaspar sein Geschäft versehen mußte.

Aergerlich fertigte er die Kunden ab, und mancher, dadurch abgeschreckt, ging wieder unverrichteter Sache seiner Wege.

Frau Dickmild hatte sich inzwischen angezogen und ging zu ihrem Bruder, dem Brauer.

Auf Kaspars Frage, wo sie hin wolle, gab sie keine Antwort.

Jetzt war Kaspar allein in seinem Hause.

Beim Ueberdenken der letzten Vorgänge fiel ihm ein, daß Michel ja nicht um zwölf Uhr aus der Schule gekommen sei.

Das war nun zwar nichts Außergewöhnliches, denn Michel mußte fast beständig nachhaken.

„Sollten die insamen Schulmeister wieder den Jungen zurückbehalten haben,“ simulirte Kaspar, „nachdem ich ihnen erst vor ein paar Stunden die Wahrheit gesagt?“

Aber wie sollte Kaspar fortkommen, um seinen Sprößling zu holen?

„Ist es nicht auch eine Lüge,“ sagte er sich, „wenn Du hier, eigentlich gegen Deinen Willen im Laden stehst, bloß der dummen Menschen wegen, welche gerade jetzt etwas kaufen wollen?“

Er nahm Hut und Stock, schloß den Laden zu und ging ins Schulhaus.

Kaum hatte er den Flur betreten, als sich ihm der Schuldiener in den Weg stellte, und fragte, zu wem er wüßte.

„Zu Ihnen wahrscheinlich nicht,“ brummte Kaspar, „aber meinen Sohn will ich haben!“

„Der bleibt heute über Mittag eingeschlossen,“ erwiderte der Schuldiener, „so hats der Herr Rektor befohlen. Die Strafe ist noch viel zu gelinde, denn ein Bengel, welcher sich untersteht, zu seinem Klassenlehrer zu sagen, derselbe lebe bloß von der Gnade der Stadt, müßte soviel Prügel kriegen, daß er sein Fell nicht tragen könne!“

„Das geht Sie nichts an,“ schrie

Kaspar. „Wenn Michel weiter nichts verbrochen hat, als dem Lehrer die Wahrheit gesagt, so lassen Sie den Knaben soogleich heraus.“

„Mir hat nur der Rektor zu Befehlen,“ entgegnete der Schuldiener.

„Das wollen wir gleich sehen,“ sagte Kaspar und machte Miene, in eine Klasse einzutreten.

Der Schuldiener kam ihm jedoch zuvor und erwiderte, indem er auf die Hausthür zeigte:

„Dort hat der Zimmermann das Loch gelassen, Herr Dickmild.“

„Was fällt Ihnen ein?“ brauste Kaspar auf.

„Hier vererbe ich das Hausrecht,“ antwortete der Schuldiener, „dafür bin ich von der Stadt angestellt, und ein alter, ehemaliger Unteroffizier macht nicht viel Umstände, wie Sie wissen. Also gehen Sie, oder ich werfe Sie hinaus.“

„Da wäre ich doch neugierig, wie das gemacht wird?“ brüllte Kaspar.

„Einfach so,“ sagte ganz gelassen der Schuldiener, indem er Kaspar beim Kragen nahm, ihn aus der Thür drückte und ihm den guten Rath gab, ruhig seines Weges zu gehen.

(Fortsetzung folgt.)

Standesamts-Nachrichten von Wulfsfelde.

Monat September. Geboren.

Am 1. Sohn dem Jagdaufseher Franz Taben zu Langstedt. 5. Unehel. Kind weibl. Geschlechts zu Nabe. 10. Tochter dem Landmann Jochim Hinrich Jarmes zu Langstedterheide. 16. Sohn dem Schmied Claus Friedrich Wilhelm Stoffers zu Wilsstedt. 17. Tochter dem Arbeiter Franz Jochim Rod zu Hartesheide. 18. Tochter dem Tagelöhner Peter Friedrich Wilhelm Rehders zu Nabe. 24. Sohn dem Arbeiter Hans Otto Rudolph Labann zu Ehlersberg. 25. Tochter dem Arbeiter Johann Samuel Hinrich Druwe zu Langstedterheide. 27. Unehel. Kind weibl. Geschlechts zu Duvenstedt. 27. Tochter dem Landmann Hinrich Adolph Sager zu Mellingstedt. 28. Sohn dem Arbeiter Johann Hinrich Drube zu Langstedterheide.

Aufgeboren.

Am 1. Landmann Adolph Hinrich Sager zu Mellingstedt mit Rosa Christine Franziska Euerbrock zu Duvenstedt.

Gestorben.

Am 1. Anna Christine Cäcilie Ahlers zu Wiemerskamp. 19. Todtgeborene Zwillinge (Sohn und Tochter) des Steinhauers Johann Franz Friedrich Ahrens zu Lemahl. 20. Nademacher Johann Christoph Ahlers zu Wiemerskamp, 65 Jahr.

Anzeigen.

Zum Verkauf

der wailand Frahm'schen Hufenstelle in Meiendorf ist Termin auf Sonntag, 18. Oktober d. J., Nachmittags 4 Uhr, im Hause des Gastwirths G. Eggers in Meiendorf anberaunt. Ahrensburg, 12. October 1885. C. Reiche, A. Wall.

Auktion.

Am Montag, 19. Oktober 1885, Morgens 10 Uhr, sollen im Saale des Herrn Schierhorn hiersebst diverse sehr gute Mobilien (fast neu), als: Sophas, Sophatisch, andere Tische, Stühle, 2 Kleiderschränke, Eck- und Küchenschränke, 1 Glasschrank, Cylind, Kommode, mehrere Spiegel, Schreibpult, Bettstellen, einige Säde Kartoffeln, etwas Feuerung, Haus-, Küchen- und Gartengeräth u. v. a. m. gegen Baarzahlung verkauft werden. Ahrensburg, den 12. Oktober 1885. Philipp Moses, Auktionator.

Bargtheider Spar- & Leihkasse.

Zur Nachricht, daß die hiesige Spar-kassen-Verwaltung den Zinsfuß vom 1. Mai 1886 an um 1/4 pr. Zt. erniedrigen wird. Für neue Einlagen und neue Anleihen tritt diese Zinsermäßigung schon am 1. Januar 1886 in Kraft. Die Administration.

Billigster und schönster Volkskalender. Soeben erschien: Der Bauernfreund. Kalender für Bürger und Landmann auf das Jahr 1886. 48 Seiten Text mit zahlreichen Abbildungen. Herrlich ausgestattet. Der Preis 12 ist ein fabelhaft billiger. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen Buchbindereien und Kalenderhändler, in Ahrensburg durch G. Biese.

à Loos nur eine Mark.

Hauptgew. 25 000 Mk. Gold.

Bekanntmachung!

Dem Bankhause Carl Heintze, BERLIN W., Unter den Linden 3, haben wir den General-Debit unserer GROSSEN Gold- und Silber-Lotterie Preis pro Loos 1 Mk. (11 Loose 10 Mk.) Ziehung am 11. und 12. November

übertragen, an welches Loos-Gesuche unter Beifügung des Betrages zu richten sind. Das Central-Comité, i. V.: Prinz Reuss. Jeder Loosbestellung sind für Frankirung der Loosendung u. Gewinnliste 20 Pf. (für Einschreibensendung 40 Pf.) beizufügen.

3079 Gewinne.

Werth 90000 Mark.

Gewinn-Plan.

Table with 2 columns: Prize description and Value. 1 Hauptgewinn, eine goldene Säule Werth 25 000 Mark. 1 Gewinn im Werthe v. 10 000 Mk. 1 do. n do. n 5 000 n 1 do. n do. n 4 000 n 1 do. n do. n 3 000 n 1 do. n do. n 2 000 n 1 do. n do. n 1 000 n 2 do. v. je 500 Mk. = 1 000 n 20 do. n n 100 n = 2 000 n 50 do. n n 50 n = 2 500 n 150 do. n n 30 n = 4 500 n 150 do. n n 20 n = 3 000 n 200 do. n n 10 n = 2 000 n 500 gold. Münz. à 20 n = 10 000 n 1000 silb. do. à 10 n = 10 000 n 1000 do. do. à 5 n = 5 000 n 3079 Gewinne im Gesamtwert v. 90 000 Mk.

Manufacturwaaren-Handlung

von August Mosehuus, Ahrensburg, empfiehlt

- Herren-Unterhosen Mk. 1,20-1,80. Knaben-Unterhosen von 75 Pfg. an. Mädchen- und Damen-Hosen von 60 Pfg. bis 2 Mk. Kinder-Unterröcke von 40 Pfg. an. Wollene Damen-Unterröcke von Mk. 2-6,50. Filz-Unterröcke von Mk. 2,60-10. Tricot-Unterjacken für Herren und Damen von Mk. 1 an.

Anker-Cichorien

von Dommerich & Co. in Buckau-Magdeburg.

Anker-Cichorien ist ein trockenes, lichtbraunes Pulver aus gewaschenen Magdeburger Cichorienwurzeln hergestellt und zeichnet sich aus durch sein Aroma, Reinheit im Geschmack und Ausgiebigkeit.

Anker-Cichorien ist der beste im Handel befindliche Cichorien und zu kaufen in Packeten von 125 g zu 10 s und von 250 g zu 20 s bei Aug. Haase, J. Möller und Guido Schmidt, Ahrensburg.

Die für Schleswig-Holsteinische Landgemeinden wichtigsten Gesetze und Verordnungen, theils im Wortlaut, theils im Auszuge, zu einem Hand- und Nachschlagebuch für Jedermann zusammengestellt von G. G. Biese.

135 Seiten 8°. Preis gebunden 1,25 Mark. Der Inhalt des vorzugsweise für Bewohner der Landgemeinden Schleswig-Holsteins bestimmten Buches wird demselben als genügende Empfehlung dienen; es enthält im Wortlaut: 1) Verordnung, betr. die Landgemeinde-Verfassungen; vom 22. September 1867. 2) Jagdpolizei-Gesetz; vom 7. März 1850. 3) Feld- und Forstpolizeigesetz; vom 1. April 1880. 4) Gesetz, betr. die Ablösung der Reallasten; vom 3. Januar 1873. 5) Gesetz, betr. die Ablösung der Servituten, die Theilung der Gemeinheiten und die Zusammenlegung der Grundstücke; vom 17. August 1876. 6) Wasserlösungsordnung für die Kreisdistricte des Herzogthums Holstein; vom 16. Juli 1857. 7) Gefinde-Ordnung für die Herzogthümer Schleswig und Holstein; vom 25. Februar 1840 (mit den durch die neuere Gesetzgebung herbeigeführten Aenderungen). Ferner im Auszuge: 8) Volksschul-Gesetzgebung; Zusammenstellung der wichtigsten Bestimmungen der Allgemeinen Schul-Ordnung vom 24. August 1814 und der neueren Erlasse. 9) Kirchengemeinde- und Synodal-Ordnung vom 4. November 1876. Als Anhang: 10) Verzeichniß der Verwaltungsbehörden.

G. Biese's Verlag, Ahrensburg.

Gegen Einsendung von Mk. 1,35, auch in Briefmarken, versende das Buch überall hin franko.

Grünberger Weintrauben

in nur bestgewählter süßer Qualität, Kurtrauben . . . Mk. 4.- } 10 Pfd. Speisetrauben . . . 3.50 } franco empfehlen und versenden prompt Gebr. Straube. Grünberg in Schlesiens.

Albertus Magnus bewährte u. approbirte, sympathetische und natürliche ägyptische Geheimnisse für Menschen und Vieh, 4 Bändchen 3 Mark. Geheimnisse v. Berlin, Berlins berühmte und berühmte Häuser, 2 dicke Bände, 3 Mark. Bosco, das Zaubertabinet, 2 Mark. Rufenklänge, aus Deutschlands Leier-fasten (sehr humoristisch), 1 Mark. Zu beziehen von R. Jacobs Buchhandlung, Magdeburg.

Caffee

in verschiedenen bekannten Qualitäten und vorzüglich gebrannter Waare, mit der Dampf-Röstmaschine gebrannt. Butter in verschiedenen Qualitäten, Schmalz, Hamb. und Lübecker, Schweizerkäse, Emmenth., Holländer in verschied. Sorten, Limburger, ächten u. emittirten, Harzer, ächte, Anchovis, ächte, Appetitsild, Seringe verschiedener Qualitäten, Seringe, marinirt und in sauer, Pflaumen, franz., Feigen, Traubenrosinen, Macaroni, Sternnudeln zc. zc. empfiehlt Guido Schmidt. Ahrensburg, am Weinberg.

Haar-Arbeiten

Es werden alle Sorten angefertigt von J. Sommer, Ahrensburg. Barbier und Friseur. Anfertigung von Herren-Barderoben unter Leitung eines tüchtigen Zuschneiders, prompt und preiswürdig. Ahrensburg. H. Peemöller.

1 unverheiratheter Kutscher wird zum 1. November gesucht; derselbe muß auch andere Arbeiten mit thun. Persönliche Meldung zu Wulfsfelde pr. Wohldorf. Kaemmerer, Gutsbesitzer.

Arthur Sommer, Butter, Eier, Schinken, Schmalz en gros. HAMBURG.

Blasenkrankheiten [auch Betteln.] sow. Geschlechtskr., Schwäch., Impot., selbst in den verzw. Fällen heilt sicher F. C. Bauer, Specialarzt, Basel-Binningen (Schweiz).

Bei allen Buchhändlern und Buchbindern ist zu haben: Kleiner Almanach

für Jedermann für 1886. Preis nur 15 Pf. Derselbe enthält außer vollst. Kalendarium, Ebbe- und Fluttabellen, Jahrmärkten zc. viele Erzählungen, Anekdoten, Denksprüche u. s. w. Der große und reichhaltige „Dr. Meyns schlesw.-holst. Haus-Kalender“ kostet nur 40 Pf. J. Lühr & Vircks, Garding.

Wochen-Bericht von Arthur Sommer, Hamburg. Hamburg, 9. October. Butter. Seit meinem vorwöchentlichen Bericht hat der Markt eine erfreuliche Wendung zur Besserung genommen. In erster Reihe waren wieder feinste frische Qualitäten lebhaft gefragt und in allerfeinster Waare für Hausstands-Zwecke mit ungewöhnlich hohem Aufgeld bezahlt. Da die Zufuhren aber im Allgemeinen klein waren, so fanden auch frische zweite Sorten guten Absatz. Gestandene und fehlerhafte Waaren blieben jedoch noch vernachlässigt. Schluß fest. Notirungen pr. 100 Pfd. franco hier mit 1% Decort und für Export-Zwecke Tarax. Wance 16 Pfd. Die Sorte Goshutter Mark 120-125 Hte " " 110-117 fehlerhafte " " 90-100 Bauernbutter " " 90-105 Feinste Marken über Notirung. Schmalz besser. Amerikan. Original in Tierces Mk. 31-32 1/2, Hamburg. Raffinerie in 1/4 To. Mk. 34-36.